

gebung, in welcher er gelebt hat, einen hohen Wert; deshalb bildet sein Haus am Tiergärtnerort zu Nürnberg, das er seit 1509 bewohnte, das Ziel so vieler Wanderer, und in der ganzen Stadt begegnet man im Geiste überall seiner stattlichen Gestalt mit dem edlen und  
5 schönen Kopf.

Wie bei Lionardo stand bei ihm der forschende Verstand der künstlerischen Phantasie zur Seite. Wie jenen haben ihn naturwissenschaftliche und speziell mechanische Probleme und am Menschen ebenso sehr das Psychologische wie das rein künstlerisch Verwertbare interessiert. Wie jener war er ein grüblerischer Geist, und er hat sich sein  
10 Leben lang mit theoretischen Erörterungen über seine Kunst beschäftigt. Damit kommen wir zu der Wichtigkeit, welche er der Form beimaß. Er war von Kindheit auf befreundet mit dem aus einer Patrizierfamilie stammenden, hochgebildeten Willibald Pirckheimer<sup>1)</sup>; durch ihn  
15 kam er in die Kreise der Nürnberger Humanisten und sättigte sich mit deren Bildung. Zweimal hat er Italien besucht, die Antike und die italienische Kunst mit ihrer Formvollendung hatten es ihm angetan. Im Anschluß an die erste Reise strebt er eifrig nach flüssiger Schönheit der Form, erreicht sie in einzelnen Werken und macht wäh-  
20 rend und nach der zweiten venezianischen Reise erfolgreiche Versuche, mit der dortigen Kunst auch in der Farbe zu wetteifern. Er bildet sich ein, daß die südländischen Maler einen Schönheitskanon für die menschliche Gestalt besäßen, da er nicht erkannte, daß sie ihre schöneren Gestalten der reineren Schönheit ihrer Modelle und ihrem feineren  
25 Schönheitsgefühl verdankten, und sucht die Gesetze dafür zu erkunden. Als Jacopo de' Barbari<sup>2)</sup>, den er fragte, versagte, zog er den Vitruv<sup>3)</sup> zu Rat und bemühte sich in Anknüpfung daran lange Zeit mit dem selbständigen Auffinden eines Kanons. Immer wieder aber brach seine Vorliebe für die Natur in ihrer zufälligen Einzelerrscheinung, die als  
30 starke Strömung neben jenen Bemühungen fortbestand, gewaltig durch, und schließlich kam er dazu, auch theoretisch zu erklären, daß es eine allgemeine Idee der Schönheit, von welcher die Natur in ihren Einzelerrscheinungen abweiche, nicht gäbe, sondern daß die Natur in ihrer Mannigfaltigkeit alle Elemente der Schönheit enthalte, und daß es

<sup>1)</sup> Nürnberger Humanist 1470—1530.

<sup>2)</sup> Venezianischer Maler † 1515. Lebte seit 1500 in Nürnberg, wo er viel mit Dürer verkehrte.

<sup>3)</sup> Vitruvius Pollio, Kriegsbaumeister unter Cäsar und Augustus; verfaßte zwischen 16 und 13 v. Chr. eine 10 Bücher umfassende Schrift über die Baukunst, die einzige aus dem Altertum erhaltene dieser Art.